

Kleine Meilemer Papeterie-Geschichte

Autor(en): **Kummer, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **29 (1989)**

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-954086>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleine Meilemer Papeterie- Geschichte

Als die Papeterie Wegmann vor Jahresfrist ihre Pforten schloss (vgl. Chronik S. 181), liess dies in Meilen in doppelter Hinsicht aufhorchen: Zum einen hatten kurz hintereinander drei weitere Läden zu bestehen aufgehört – die Metzgereien Zellweger und Geiser sowie die Bäckerei-Konditorei Lee –, zum andern gab es plötzlich keine Papeterie mehr in Meilen, nachdem bis vor kurzem seit Jahrzehnten deren zwei bestanden hatten: die Papeterie Volkart bzw. Hossmann an der Bahnhofstrasse und eben die Papeterie Wegmann an der Ecke Bahnhof-/Schulhausstrasse. Zwar ist unterdessen an der Dorfstrasse eine neue entstanden (vgl. S. 80), aber die beinahe unterbrochene Tradition soll uns Anlass zum Rückblick auf eine Branche sein, deren Entwicklung uns als recht typisch erscheint für diejenigen des Gewerbes überhaupt.

Die Papeteristen

Das erste hiesige Geschäft wurde 1882 von Buchbinder *Conrad Volkart* aus Niederglatt eröffnet, und zwar am Ort der heutigen Brockenstube (Ecke Kirchgasse/Schulhausstrasse). Anderthalb Jahrzehnte später war es Volkart möglich, an zentralerer Lage, an der neuerbauten Bahnhofstrasse, für Fr. 17 780.08, ein eigenes Wohn- und Geschäftshaus zu errichten (Landpreis 1896: 60 *Rappen* pro Quadratmeter). Nach seinem Tode anno 1914 übernahm seine Frau *Ida* das Geschäft, 1926 rückte Sohn *Emil Volkart* nach, der es mit Frau und Tochter bis 1964 führte. Damals trat er das Geschäft an seinen ehemaligen Lehrling *Willy Hossmann* ab, der es, mit seiner Frau, zwanzig Jahre betrieb, bis die beiden, unter anderem aus persönlichen Gründen, sich zur Aufgabe gezwungen sahen. Unterdessen hatte sich in Meilen längst eine zweite Papeterie etabliert: 1932 war, auf dem Höhepunkt der allgemeinen Wirtschaftskrise, nur einen Steinwurf von Volkarts entfernt, von *Hans* und *Hanna Wegmann-Gurtner* ein in jeder Beziehung neuer Laden eröffnet worden, das modernste Geschäft in ganz Meilen: aussen ein Flachdachbau mit grossen Schaufenstern und dem Eingang an aufgesprengter Ecke, innen eine seitdem nie veränderte, aber wegen beengender Platzverhältnisse später in ihrer klaren Linienführung kaum mehr erkennbare Ladeneinrichtung im Stil der Neuen Sachlichkeit. Nach schwierigem Start und – wegen der Krisenjahre – jahrelang ungesicherter Existenz lebte sich auch dieses Geschäft immer besser ein, bis der plötzliche Tod *Hans Wegmanns* wieder eine neue Situation schuf. Nach familieninterner Aussprache übernahm *Ulrich Wegmann* 1961 die Firma als Geschäftsleiter, später als Eigentümer; an ihm «blieb das Geschäft hängen», wie er sich selber ausdrückt, und zwar für immerhin mehr als ein Vierteljahrhundert.

In ländlichen Verhältnissen sind Papeterien keine Grossbetriebe: dreizehn Jahre führte Ulrich Wegmann das Geschäft mit Ehefrau Myrtha allein, dann mit einer Lehrtochter (die erste machte gleich vom ganzen See die beste Lehrabschlussprüfung), und immer wieder sprang jahrelang Mutter Hanna als Aushilfe ein. Der Höchstbestand betrug acht Personen, allerdings nicht alle vollzeitbeschäftigt. Volkarts Papeterie umfasste nie mehr als Vater, Mutter, Tochter und eine Lehrtochter oder Verkäuferin. In früheren Jahrzehnten konnte es an heissen Sommertagen passieren, dass den ganzen Nachmittag lang kein Kunde den Laden betrat...



Als Laie glaubt man etwa zu wissen, was eine Papeterie ist, aber man gibt sich meist doch zu wenig Rechenschaft darüber, wie sie aufgebaut ist. Die von Volkarts – wie später auch die von Hossmanns – ruhte gewissermassen auf vier Pfeilern: dem *Papeteriebereich im engeren Sinn* – Papier- und Schreibwaren –, der *Buchbinderei*, den *Einrahmungen* und den *Büchern*. (Emil Volkart hat sich um seinen Berufstand noch weiter verdient gemacht, war er doch 1919, im Alter von erst vierundzwanzig Jahren, Gründungsmitglied der Sektion «Zürichsee, Oberland und Linth» des Schweizerischen Papeteristenverbandes.) Conrad wie Emil Volkart waren ausgebildete Buchbindermeister (deswegen war auch 1914 eine Werkstatt angebaut worden), und ein erheblicher Teil der Arbeitszeit wurde für diese Sparte aufgewendet: Routinearbeiten für Grosskunden, insbesondere die kantonale Verwaltung, die Gemeinde sowie Firmen der näheren Umgebung, der «Stelzer» (die erste, längst vergriffene Ortsgeschichte von Meilen), aber auch kunstvolle, gepflegte Halbledereinbände mit Rückenprägung. Zusätzlich wurden für die Druckerei Ebner Falzarbeiten (z.B. an Rabattmarkenbüchlein) erledigt. Ein zusätzlicher handwerklicher Bereich waren die Einrahmungen – eine Tätigkeit, für die es keine

Was ist eigentlich eine Papeterie?



Papeterie Wegmann: Ladengeschäft von aussen (oben) und Verkaufsraum (S. 108) im klaren Stil der Neuen Sachlichkeit, wie er später wegen des wachsenden Angebots kaum mehr zu erkennen war (Aufnahme 1932).

Papeterie Volkart: Das Haus sieht heute kaum viel anders aus als um die Jahrhundertwende (unten links), im Unterschied zum Nachbarhaus ehemals Wettstein, heute Hess (unten rechts).



Lehre mit Abschlussprüfung gibt und die doch höchste Genauigkeit und guten Geschmack erfordert. Willy Hossmann hat später diese Sparte in separatem Atelier gepflegt, wobei er betonte, Rahmen und Passepartout von A bis Z selbst anzufertigen. (Heute gibt es dafür das Spezialgeschäft «Unverwechselrahmen» von Daniel Aerni im Winkel.) Was die Bücher anbelangt, die im dörflichen Bereich fast regelmässig zu einer Papeterie gehör(t)en, so führten Volkarts solche verschiedenster Art, vor allem aber Belletristik, Koch- und Wörterbücher, Kinderbücher (diese von der Tochter Edith betreut), ebenso, von Anfang an, auch Kirchgesangbücher. Wie Frau Volkart-Guallini erklärt, war es ihr damals noch möglich, mehr oder weniger alle Neuerscheinungen präsent zu halten und die Kunden entsprechend zu beraten. Eigens sind im Inventar von 1926 die Hefte der «Guten Schriften» und des Schweizerischen Jugendschriftenwerks aufgeführt. Der Schreibende erinnert sich, allerdings aus späterer Zeit, an den neben der Eingangstür aufgeschichteten Stapel von SJW-Heften, mit denen er, für fünfzig Rappen das Stück, seine frühesten Lesewünsche befriedigte...



Visitenkarte aus den Jahren der Jahrhundertwende.

Das Sortiment im eigentlichen *Papeterie*-Bereich hat sich in letzter Zeit, vor allem, was Büroartikel betrifft, allentorts erweitert, es beschlägt aber nicht mehr so unterschiedliche Lebensgebiete wie früher. Während Volkarts über die Sparten Papier und Schreibzeug hinaus gegen Ende ihrer Zeit im wesentlichen nur noch Schultornister führten, war ihre Papeterie in früheren Jahrzehnten ein eigentlicher *Gemischtwarenladen*: Er führte, (wie eine Geschäftskarte vom Anfang des Jahrhunderts zeigt) zum Beispiel Grabandenken, Blech- und Perlkränze, (papierene) Leichenkleider und Sargkissen, sodann (gemäss Inventaren von 1884, 1885 und 1914) Cigarren, Cigaretten, Oblaten, Haussegen, Uhrenhalter, Schmirgelpapier, Gesellschaftsspiele, Puppenstuben – um nur wenige nach unserer Vorstellung atypische Papeterie-Artikel zu nennen. 1907 finden wir Portemon-

Sargkissen und Cigarren

naies, Schultornister (der hiesigen Firma Holzscheiter), Christbaumschmuck, Spiegel, Mundharmonikas und weiterhin, wie auch noch 1926, alles, was im Todesfall benötigt wurde. Dazu kamen damals weitere Lederwaren, Sparkassen, Blumenvasen, Taschenmesser und nicht weniger als dreizehn verschiedene Lampions. Eigentliche Papeterie-Artikel gab es natürlich auch – oder zählen Sie Petschaften nicht dazu? (Mit Siegellack allein können Sie jedenfalls schwerlich siegeln!)

Die Papeterie *Wegmann* als das jüngere der beiden Geschäfte führte natürlich nie ein derart exotisch wirkendes Sortiment. Sie kam nach Meilen, als eine Papeterie bereits schon ein klareres Profil gewonnen hatte – wiewohl zu sagen ist, dass *Keramikvasen* und *-figuren* auch nicht spezifische Papeterieartikel waren und später, als ein anderes Geschäft solche führte, wieder aufgegeben wurden. Wie wirkte sich aber eigentlich das schlagartig vergrösserte Angebot angesichts der ohnedies bestehenden allgemeinen Wirtschaftskrise aus? Dass Wegmanns Existenz lange Zeit nicht gesichert war, haben wir erwähnt. Auch Volkarts spürten eine erkleckliche Einbusse. Gemildert wurde die Konkurrenzsituation in menschlicher Hinsicht durch das gemeinsame Engagement der beiden Papeteristengattinnen in der Oxford-Bewegung und wirtschaftlich durch eine etwas andere Gewichtung des Sortiments.

Da von *Papeterieartikeln* im engern Sinne in Meilen ohnedies nicht zu leben war, bei Volkarts die Buchbinderei einen hohen Stellenwert hatte und Wegmanns selber nicht Buchbinder waren (Hans kam von einem technischen Beruf her, Ulrich vom Kaufmännischen), setzten sie einen Hauptakzent auf *Einrahmungen*. Der *Buchhandel* umfasste als Schwergewicht die christliche Literatur sowie Kinder- und Jugendbücher. Einen wichtigen Bestandteil der christlichen Literatur bildeten Bibeln und Kirchengesangbücher, diese – als Konfirmationsgeschenk – früher oft in Leder, vielleicht gar Saffianleder mit Goldschnitt und eingepprägtem Kelch. Sodann führten Wegmanns einen Kleinstverlag an *Ansichtskarten*, dazu von 1935 bis 1950 das Meilemer *Verkehrsbüro*; Vater Wegmann reservierte ständig eines der vier grossen Schaufenster für bedeutende Verkehrsvereine, wie den von Interlaken, Luzern oder Zermatt. Geblieben ist davon bis zum Schluss ein sehr spezialisiertes Sortiment an *Landkarten* der Schweiz (offizielle Verkaufsstelle der Eidgenössischen Landestopographie) und des Auslands bis hin zu Stadtplänen. Als in den fünfziger und sechziger Jahren die mit Malstiften betriebene *Keramikmalerei* bei Gross und Klein en vogue war, erzielten Wegmanns am ganzen See den grössten Umsatz auf diesem Gebiet und erteilten im Nebenraum sogar Malunterricht. (Auch der Schreibende hat damals Götti, Gotte und Grosseltern mit kolorierten Aschenbechern und Blumentopfuntersätzen beglückt.) Als diese Welle vorüber war, hat sich auch hier eine Straffung des Sortiments ergeben, und nüchterne *Büroartikel* haben eine immer grössere Bedeutung erlangt. Nicht zu vergessen ist, dass man bei Wegmanns auch fotokopieren konnte, wovon rege Gebrauch gemacht wurde.